

Teltomer Kreisblatt.



Erscheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags.
Abonnementpreis 1 Mark 25 Pf
pro Quartal.

Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureau
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

N^o 97.

Berlin, den 22. August 1885.

30. Jahrg.

Am tliches.

Berlin, den 18. August 1885.

Gemäß § 7 der Regierungs-Verordnung vom 20. September 1871 betreffend die Räumung des Väckes, Kreisblatt von 1871 Nr. 39, ist der Ober-Inspektor Ritter zu Klein Glienitz zum Mitgliede der Schau-Kommission für das Väckes deponiert worden.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
J. W. Stubenrauch, Regierungs-Assessor.

Berlin, den 20. August 1885.

Der Herr Reichskanzler hat die Anstellung einer Untersuchung über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen angeordnet.

Bei dem Umfange der diesseitigen Kreisverwaltung haben meinerseits die zu dieser Untersuchung erforderlichen örtlichen Erhebungen den Gemeinde-Behörden (Magistraten, Gemeinde-, Orts-Vorständen) übertragen werden müssen.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß die Vollständigkeit der örtlichen Erhebungen sowohl für die Sache, wie für den Gewerbetreibenden von wesentlicher Bedeutung ist, da für den Fall eines allgemeinen Verbots der Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen Ausnahmen selbstverständlich nur für solche Gewerbszweige in Frage kommen können, in welchen bisher nach dem Resultat der veranlaßten Feststellungen eine derartige Beschäftigung wirklich stattgefunden hat.

Ich erlaube daher die beteiligten Fabrikbesitzer, Handeltreibenden und Handwerker ergehen, den an sie ergehenden Anfragen der Ortsbehörden bereitwillig zu entsprechen, insbesondere auch die ihnen von den Ortsbehörden zugestellten Fragebogen unter Zuziehung der Arbeiter möglichst vollständig und eingehend zu beantworten, geeigneten Falls auch die Betriebe (Geschäfte, Handwerke), in denen Sonntagarbeit vorkommt, den Ortsbehörden zur Verbeiführung der näheren Feststellungen besonders anzumelden.

Nur durch persönliche Mitwirkung eines jeden zur Mitwirkung Verufenen wird ein zuverlässiges, den Bedürfnissen des Fabrikbetriebes, des Handels und des Handwerks Rechnung tragendes und damit dem Zwecke der Enquête entsprechendes Material gesammelt werden können.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
J. W. Stubenrauch, Regierungs-Assessor.

Ein kleiner Saldo

Humoreske von Karl Glabisch.
(Fortsetzung.)

Frau Hedwig lächelte tiefbeseligt wieder, als sie dessen heute sich erinnerte. Das war kaum drei Wochen her, daß mit diesem festlichen Kirchgang die Jungfrau zur jungen Frau geweiht worden. Noch war es ihr wie ein Traum, wie ein schöner Morgenstraum, in den sie oft, halbwach schon, wieder zurückkam, und mit Gewalt mußte sie die rosig veräimmerten Lider dann aufstun, daß sie sehe, es sei wirklich der Tag um sie, und sie sei wirklich jetzt Frau, nicht mehr Mädchen.

Als die Thür hinter dem weggehenden Johannes sich geschlossen und sie allein auf dem Fleck, wo sie ihn eben umarmt, zurückgeblieben, war es ihr plötzlich wieder gewesen, als umspinne solch ein Traum sie. Eine Weile hatte sie in stummglücklichem Nachschauern versunken dastanden, war dann nachgebend wie unter der süßen Verlastung ihres Glückes auf einen Stuhl geglitten, und da ward aus dem Schauen ein Sinnen wie auf einen wallenden Schleier gewebt zogen wieder die Bilder ihrer jüngsten Tage, vom Anbeginn ihrer Brautchaft bis zu dem feierlichen Augenblick, wo sie in Dirthe und Brautkleid zum Altar getreten war, ihrem halbgeschlossenen Auge vorüber, sie hörte sich noch einmal ihr „Ja“ vor dem Pfarrer, flüsternd und verschämt, aber aus vollster Brust aufquellend, sprechen, sie fühlte den leisen Wonneschauer, der dann beim Ringewechsel durch alle ihre Nerven zuckte, noch einmal, sie empfand das unaussprechbare Gefühl wieder, das beim Hinaustrreten aus der dämmerigen Kirche ins helle Sonnenlicht ihr Herz überströmend füllte. „Nun ist der Gürtel des Jungfrauenthums von Dir genommen, Dein Wesen, Deine Seele, Dein Name, Du ganz für ewig eingeschlossen und auf-

Berlin, den 21 August 1885.

Der Herr Kreis-Physikus Dr. Falk hier selbst ist auf 4 Wochen, von heute ab, beurlaubt, und wird während dieser Zeit durch den Bezirks-Physikus Herrn Dr. Schulz hier selbst Seydelstr. 9, vertreten werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
J. W. Stubenrauch, Regierungs-Assessor.

Nicht amtliches.

Unser Kaiser ließ sich am Mittwoch Vormittag auf Schloß Babelsberg vom Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Geh. Hofrath Vork die regelmäßigen Vorträge halten, nahm einige militärische Meldungen entgegen und arbeitete mit dem Vertreter des Civillabinetts, Geh. Ober-Regierungsrath Anders. Am Nachmittage hatten dann auch noch der kaiserliche Votchscher v. Reubell und der Gesandte beim Vatikan, Wirtl. Geh. Rath v. Schlözer, die Ehre, von Seiner Majestät dem Kaiser und König empfangen und mit einer Einladung zur Tafel beehrt zu werden. Außerdem nahmen an derselben dann auch noch der Staatssekretär Dr. von Stephan und der Vize-Oberstallmeister v. Rauch, sowie mehrere andere angesehene Persönlichkeiten theil. Abends sahen die Majestäten den Prinzen Wilhelm bei sich zum Thee. — Am Donnerstag nahm Se. Majestät den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing mehrere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen und arbeitete mit dem Chef des Militärcabinetts, Generalleutnant v. Albedyll. Zum Diner hatten die kaiserlichen Majestäten unter anderen den General v. Meyer, den General-Adjutanten v. Rauch II. und die Frau Gräfin Wimpffen nebst Tochter mit Einladung beehrt. — Ihre Majestät die Kaiserin hatte im Laufe des Tages der Frau Prinzessin Friedrich Karl auf Glienitz einen Besuch abgestattet.

Fürst Bismarck hat darauf verzichtet, in diesem Jahre noch Gastein oder ein sonstiges Bad zu besuchen. Er bleibt bis zum Herbst in Varzin, wo es ihm ausnehmend wohl gefällt. Der lange Aufenthalt, welchen der österreichische Minister Graf Kalnoth auf dem Landstitz des Kanzlers genommen, beweist am besten, daß der „allgemeine Meinungs-austausch“ der beiden Staatsmänner sehr gründlich ausgefallen ist, oder besser noch, daß thatsächlich wichtige Dinge vorgelegen haben. Auch Herr v. Schlözer, der Gesandte beim päpstlichen Stuhl, hat verhältnismäßig lange bei Fürst Bismarck gewohnt. Ueber die gepflogenen Unterhandlungen werden massenhaft die verschiedenartigsten Vermuthungen aufgestellt, indessen bleibt es eben bei — Vermuthungen.

Aus Sansibar werden über die Lösung der Streitfrage mit dem Sultan jetzt verschiedene Einzelheiten bekannt. So wird u. a. dem „Hamb. Korresp.“ geschrieben: „Kommodore Paschen wird in Sansibar nicht allein wegen der streitigen Gebietstheile zwischen dem Sultan und den beiden deutschen Gesellschaften verhandeln, sondern auch wegen Entschädigungsansprüchen, die zwischen beiden Parteien gegenseitig anhängig

gegangen im Manne Deiner Wahl, Du bist Frau jetzt!“ Tief mußte sie aufathmen. Da fiel der Schleier, da war sie wieder bei sich und blickte mit erwachten Augen auf und im Zimmer umher und lächelte frohbeseelt.

„Über ein glücklich Loos habe ich doch gezogen — ich Frau! D, das glücklichste!“

Fünf Minuten danach sehen wir Frau Hedwig Göttelein, die junge Frau Konrektorin, in vollster Wirtschaftsthätigkeit sich tummeln. Das Kaffeegeschirr war von dem herbeigerufenen Dienstmädchen, nachdem sie es selbst auf dem Präsentirtbrett zusammengestellt, fort zur Küche genommen, nun ging es an's Fegen, Abwischen, Aufräumen, an's Ordnen der Betten und Möbel in Schlaf- und Wohnzimmer, in dem Arbeitszimmer ihres Mannes. Dies Geschäft, wenigstens in den Zimmern, ließ sich Hedwig nicht nehmen, und hätten ihr zehn Mägde zu Gebot gestanden. Diese Räume galten ihr als Tempel und als Allerheiligstes ihrer Ehe, wie durften da profane Mädchenhände schalten? Ihr allein, der Brieflerin, kam zugleich der Levitendienst zu. Als sie alles geschäftig vollbracht, mit Besen und Staubtuch in alle Winkel, über alle Möbel, Bilder und sonstigen Hausrath in den Stuben gefahren war, jegliches, das von der Stelle gerückt, wieder auf seinen Platz gestellt, den Teppich ausgebreitet, die Gardinen zurechtgefaltet, zuletzt des Gatten Schreibtisch gesäubert, Papiere und Bücher mit ehfrächtiger Sorgfalt, genau wie sie gelehrt, wieder an ihre Stelle gethan, und nun zurück durchs Zimmer schritt, noch einmal Umschau haltend, — da fiel ihr des Gatten Hut noch ins Auge, den sie mitsammt der Bürste vorhin gedankenlos wieder aufs Klavier gestellt, — der mußte noch auf seinen Platz gehangen werden.

Sie nahm ihn auf; einige Staubchen, sah sie, waren vom Auflegen ihm angefliegen, die mußte sie doch erst wegbürsten. Witten in dem eiligen Geschäft glitt ein

gemacht worden sind. Bekanntlich hatten Soldaten des Sultans auf neutralem Gebiet die Expedition Hörneck widerrechtlich angegriffen. Dieselbe setzte sich zur Wehr und tödtete 4 Soldaten. Der Sultan soll nun dafür eine Entschädigung — man spricht von 150,000 Mark — beanspruchen, ebenso soll aber auch von der anderen Seite eine bedeutende Gegenforderung bestehen. Man hofft hier in maßgebenden Kreisen, diese Sache werde nach orientalischer Sitte durch „Geschenke“ ausgeglichen und damit zugleich ein besseres Einvernehmen angebahnt werden.“ — Nachdem nunmehr die Kreuzerflotte „Bismarck“ vor Sansibar eingetroffen ist, besteht unser ostafrikanisches Geschwader aus den Kreuzerflotten „Bismarck“, „Stof“, „Elisabeth“, „Prinz Adalbert“ und „Gneisenau“, und den Tendern „Aler“ und „Schrenkels“. Die fünf Kriegsschiffe sind etatsmäßig besetzt mit 84 Geschützen und 2157 Mann. — Einer Depesche vom 18. d. M. zufolge wird aus Sansibar gemeldet, daß Dr. Reichardt, der einzige Ueberlebende der deutschen internationalen Forschungs-Expedition, in einem Kampfe mit den Eingeborenen von Uqogo getödtet worden sei. Eine anderweite Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

Aus Kamerun theilt ein auf der Kreuzerflotte „Bismarck“ dienender junger Darmstädter in einem Briefe mit, daß die genannte Korvette am 1. Juli vier in Kamerun gebürtige Neger als vierjährige freiwillige Matrosen eingestellt und sofort eingekleidet hat. „Die Leute“, so heißt es in dem Briefe, „sind schön gewachsene, schlanke Exemplare ihrer Rasse, und wir werden jedenfalls in Deutschland damit Staat machen können. Bisher hatten die hier stationirten Kriegsschiffe ja auch wohl Schwarze an Bord, jedoch waren dieselben nur für den Aufenthalt an der afrikanischen Küste geheuert und wurden beim Weggange der Schiffe wieder entlassen. Diese von den Schiffen zeitweise angenommenen Neger sind die an der ganzen westafrikanischen Küste anzutreffenden Krumer, eine verachtete Menschenklasse der Schwarzen, und zwar deshalb verachtet, weil sie arbeiten und sich mit ihrer Hände Arbeit ihr Brod verdienen. Der freie Neger, welcher von Natur ein Faulenzer ist, sieht auf diese Leute mit Verachtung herab, denn für ihn ist Arbeit eine Schande, dafür hat er seine Frauen und Sklaven; so ist es wenigstens im Kamerungebiete. Umsoehr ist es zu verwundern, daß hier freie Kameruneger als Freiwillige bei uns eintraten, und es mag da wohl hauptsächlich das durch humane Behandlung erworbene große Vertrauen, das den Deutschen hier seitens der Eingeborenen entgegengebracht wird, viel mit dazu beigetragen haben.“

Oesterreich. Im Vordergrund des Tagesinteresses steht jetzt die Kaiser-Entree in Kremstier. Die Abreise des Kaiserpaars und des Kronprinzen nach Kremstier wird, wie verlautet, Montag, den 24. Mts., zwischen 8 und 9 Uhr früh, erfolgen. Das russische Kaiserpaar soll erst am 25. Morgens, in Kremstier eintreffen. Se. Majestät der Kaiser wird nach seiner Ankunft die Spitzen der Behörden und den Gemeinderath empfangen. Nach dem Empfange der hohen Gäste am 25. wird die Vorstellung der beiderseitigen Hof- und Staatswürdenträger erfolgen. Um 3 Uhr soll Salatafel, dann eine Spazierfahrt, bei welcher eine Militärkapelle in

zusammengewickelt Papier, das zwischen dem Futter am inneren Gutrande gefesselt und bei etwas unbeholfenem Umdrehen über der Hand eben vorgerutscht war, ihr in die Finger. „Johannes hat sich den Hut wohl etwas zu groß gekauft“, dachte sie verständlich, „und braucht die Einlage.“

Eben wollte sie das Papier wieder an seinen Ort schieben, da hielt sie inne. Ein rother, durchschimmernder Streifen in dem Papier fiel ihr auf; es kam ihr vor wie eine Postquittung. Unschuldbige Frauen-Mengier reizte sie, mechanisch es auseinanderzufalten. Es war nicht eins, es waren drei Blätter — und in der That Postquittungen, wie sie vermuthet, ausgefüllt vom Januar, Februar und März, jedesmal dem Ersten des Monats, und jedesmal gleichlautend über zehn Thaler, an ein und dieselbe Adresse: Wolandt in M. berg. Den Namen kannte sie nicht, aber die Stadt — das war ja ihre Heimath! „Was das zu bedeuten hat? Seltsam!“ dachte sie verwundert, fast befremdet bei sich. Kopfschüttelnd faltete sie indeß nach einer Weile die Blätter wieder und schob das Papier an seine Stelle und hängt den Hut, wie er gewesen und wo er hingehörte, an seinen Nagel in des Gatten Arbeitszimmer.

Ueber den Vorbereitungen zur Mittagmahlzeit in der Küche verging Frau Hedwig der Vormittag rasch genug, im Eifer ihrer Hausfrauenthätigkeit vergaß sie des kleinen Vorfalles bald, erst als Johannes nach geschlossenem Unterricht aus der Schule kam, zu Mittag, brachte ihr sein Anblick ihn wieder ins Gedächtniß.

Der Herr Konrektor war in froher und gesprächiger Laune, seine Schüler hatten ohne Ausnahme heute brav exercirt, manches heitere Vorkommniß der Schulstunde, durch reizende Fragen und verbüßte Antworten hervorgerufen, wußte er schalkhaft zu erzählen. Nach dem ersten Kuß gleich, den er zum Willkommen sich ausbat,

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

Schloßpazze konzertieren wird, und Abends die Theater- vorstellung stattfinden. Dieselbe soll durch eine von der Regimentkapelle gespielte Viere eingeleitet und durch zwei Vorträge des Waldhorn-Quartetts Schluß geschlossen werden. Am 26. soll das Galadiner bereits um 2 Uhr stattfinden, da das russische Kaiserpaar Abends Kremsier wieder zu verlassen gedenkt.

Zu Russland wurde dieser Tage das vom Kaiser genehmigte Regulative veröffentlicht, welches bestimmt, daß Extrakredite, welche in Fällen einer vom Kaiser angeordneten Truppenmobilisierung, sowie überhaupt in Folge von Kriegszuständen notwendig geworden sind, durch eine Spezialkommission, welche aus dem Präsidenten des Defensionsdepartements des Reichsraths, aus dem Reichscontroller, aus dem Finanzminister, dem Kriegsminister und dem Vertreter des Marineministeriums besteht, geprüft werden sollen. Wenn der Kaiser in seiner beständigen Residenz nicht anwesend ist, sollen die von dieser Spezialkommission für notwendig erachteten Extrakredite vom Finanzminister sofort, und ohne des Kaisers Genehmigung abzumachen, angewiesen werden.

Aus Italien kommt die Nachricht von einem durch einen Journalisten begangenen Hochverrath. Wie aus Rom gemeldet wird, wurde dort Karl Donides, Redakteur des „Journal de Rome“, verhaftet unter der Beschuldigung, wichtige Versteigerungs-Pläne aus dem Marine-Ministerium an Frankreich verkauft zu haben. Mehrere Angestellte im Arsenal von Spezia wurden ebenfalls verhaftet. — Der Kriegsminister hat die beschlossenen gewesenen Einberufung der Mannschaften erster Kategorie der Altersklasse 1885, sowie sämtlicher Ergänzungsoffiziere zu den bevorstehenden großen Herbstmanövern fixirt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Maßregel im Hinblick auf die von Frankreich her drohende Choleraepidemie ergriffen ist, und man kann die Regierung wegen ihrer Fürsorge nur loben, obwohl den offiziellen Versicherungen zufolge die ganze Apenninen-Halbinsel sowie die zugehörigen Inseln bisher von der Seuche vollkommen unberührt geblieben sind. — Trotzdem kursiren aber Privatnachrichten, daß in Neapel vereinzelt Cholerafälle aufgetaucht sind. Als Fortsetzung dieser Hochverrath wird es angeleihen, daß Herr Mosana, der Generalsekretär im Ministerium des Innern und gegenwärtig unumschränkter Leiter jenes Ressorts, unflüchtig nach Neapel abgereist ist, um seine Familie von dort nach Rom zurückzubringen.

Spanien. Um die Folgen der zwischen den Regierungen und der Kommunal-Behörden entstandenen Zwistigkeiten abzuwachen, sind die Gouverneure der Provinzen durch ein königliches Dekret ermächtigt worden, Municipal-Kommissionen zu ernennen, sofern es nicht möglich ist, diejenigen Kommunal-Behörden, die ihr Amt niedergelegt haben, in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen zu erneuern. Durch dasselbe Dekret werden die Gouverneure aufgefordert, gegen solche Kommunal-Beamte, die sich weigern, der Anforderung zur Fortführung ihres Amtes Folge zu leisten, gesetzlich vorzugehen. — Die Impfungen Ferrans werden in verschiedenen Provinzen mit Erfolg fortgesetzt. Trotzdem ist noch wenig Abnahme in dem Umlaufkreise der furchtbaren, alle Schichten der Bevölkerung ergreifenden Epidemie zu verspüren, auch mehrere Präfecten sind von der Seuche befallen worden. — Bezüglich der Karolinen-Inseln, die Deutschland seinem Schutzgebiet einzuverleihen gedenkt oder einverleibt hat, wird das Besitzrecht Spaniens jetzt vielfach meist in ablehnendem Sinne erörtert. Einzelne Stimmen machen zu Gunsten Spaniens geltend, daß die Bestimmungen, die für den Erwerb von Kolonial-gebieten durch die Kongo-Konferenz als Normen aufgestellt sind, nur für Afrika Geltung haben. Allgemein nimmt man an, daß ein Uebereinkommen seitens der deutschen mit der spanischen Regierung keine allzu großen Schwierigkeiten haben wird. Erinnerung mag in dieser Beziehung daran werden, daß das Besitzrecht Spaniens an den Sulu- und Philippinen-Inseln bis in die neueste Zeit, insbesondere von Großbritannien bestritten wurde. Das Eintreten Deutschlands für die spanischen Ansprüche hat es dahin gebracht, daß nach mehrhundertjährigem Streite diese Inselgruppen seit einigen Monaten international als spanisches Eigenthum auch seitens Englands anerkannt werden sind. In Spanien selbst hat man die Dienste, die von Berlin aus geleistet wurden, zur Zeit unverhohlen anerkannt, und als man vom hiesigen auswärtigen Amte den Wunsch zu erkennen gab, die Beschränkung wegen des Hoogensolls aus dem deutsch-spanischen Handelsvertrage beseitigt zu sehen, willigte man unter Hinweis auf Deutschlands Dienste sofort in das Verlangen. Hat Deutschland damals gezeigt, daß es irgend gerechtfertigten Ansprüchen Rechnung trägt, so darf man annehmen, daß Spanien sich im umgekehrten Falle von gleichen Gesichtspunkten leiten lassen wird.

hatte er wohl die Frage jählich gethan, wie sie den Vormittag hingebraht. „Läßt Du viel an Dein Mäunchen gedacht?“ — „Freilich!“ Mehr hatte sie nicht erwidern können, — er sprang gleich auf das muntere Kapitel seiner Schulteminuten über. Dazwischen meldete das Mädchen herein, daß die Suppe fertig. Hedwig trug sie auf. Während die Köchel arbeiteten (beim ersten, den Johannes zu Wunde führte, flatterte er der Köchin bereits seinen schuldigen Tribut ab „köstlich!“), entstand erst die erste Pauserpause. Bis dahin hatte Hedwig nicht Gelegenheit finden können, auf ihr kleines Begebnis mit dem Gut zu kommen. Beichten wollte sie ihm unbedingt; denn es durfte, wie ihre Taubeneinfalt ihr sagte, kein Geheimnis sein zwischen Mann und Weib. Oern wollte sie den Fehler ihrer Neugier bekennen, und er würde ihr dann wohl sagen, was für simple Bewandniß es mit den Possiheimen habe.

Frau Hedwig suchte nur eben in Gedanken das rechte Wort, die Pause zu nützen.

Da kam Johannes schon wieder zuvor und — ihr entgegen. Mit dem fünften Löffel Bouillon schöpfte er ein Stückchen Mohrrübenwurzel aus dem Teller, den Löffel hielt er in der Schwebe vor sich hin und richtete einen sinnenden Blick darauf. „Heda!“ hub er schelmisch ernsthaft an, „um dreiviertel Jehu — genau! Ich sah gleich nach der Uhr — hat mir das linke Ohr erschrecklich geklungen sicher hast Du mir da das Stückchen geschabt!“

„D, wart' einmal!“ lachte Hedwig herzhast. „Nein doch, Du falscher Seher — da bist Du auf dem Holzweg. Aber an Dich gedacht hab' ich. Genau in der Minute überan die ich an Dir, indem ich — sie stockte und erröthete ein wenig und fuhr, bloß lächelnd und mit gedämpftem Tone, fort — „ein klein Geheimnis

Teltow. Wir hatten bereits in Nr. 93 d. Bl. Gelegenheit, unsere Leser auf die am nächsten Sonntag hier selbst stattfindende Monats-Versammlung des Krieger-Verbandes Berlin und Umgegend hinzuweisen. Wir sind heute in der Lage, diesem hinzuzufügen, daß die auswärtigen Krieger-Vereine durch 12 Ehrenjungfrauen mit einem Prolog, sowie durch den Gesangsverein „Froh Sinn“, unter Leitung des Dirigenten Hrn. Mahneke mit Gesang festlich begrüßt werden sollen. An der Feier wird auch das königliche Landwehr-Bezirks-Kommando (nicht Landwehrstamm, wie irrthümlich berichtet) theilnehmen. Wir schließen mit dem Wunsche, daß sich zu dem schönen Feste auch „schönes Wetter“ einstellen möge.

Teltow, Zehlendorf. Zum Montag, den 17. d. Mts. war durch Herrn des hiesigen Gemeinde- und Schulvorstandes zu einer öffentlichen Versammlung im Ruffsch'schen Lokal eingeladen worden, in welcher ein hier seit Langem gegebter und oft geäußerter Wunsch zur Sprache kommen sollte, nämlich hier eine sogenannte höhere Knaben- und Mädchenschule, zunächst als Privatanstalt, zu begründen. — Nachdem die Versammlung durch Herrn Amtsvorsteher Basewald mit einigen Worten über den Zweck des Zusammenkommens eröffnet war, erbat Herr Prediger Kayser Bericht über das in Rede stehende Projekt und die in engerer Versammlung darüber gepflogene Verhandlung. Er wies zunächst darauf hin, daß bereits vor ca. 8 Jahren hier der Versuch, ein derartiges Institut zu begründen, gemacht, bei der geringen Zahl der Schüler aber aufgegeben sei ebenso daß vor ca. 5 Jahren wiederum der Wunsch sich geregt, durch den Tod des in Aussicht genommenen Unternehmers aber nicht habe realisiert werden können. Im vorigen Jahre sei abermals die Angelegenheit aufgenommen, auch eine Zahl von Kindern angemeldet, aber, obwohl das Interesse sehr lebendig gewesen, habe doch in mancher Hinsicht Zweifel an dem Gelingen bestanden und hierdurch die Sache einen Aufschub erlitten, bis denn jetzt aus Neue das Verlangen laut wurde, im Interesse an dem äußeren und inneren Wohlbefinden unserer Gemeinde, eine derartige Schule ins Leben zu rufen, und aus dem genannten Interesse seien die Herren des Gemeinde- und Schulvorstandes zusammengetreten, um dieser für das Leben unserer ertensiv sichtbar aufstrebenden Gemeinde so hochwichtigen Sache förderlich und dienlich zu sein. Es sei auch bisher eine Meinungsverschiedenheit herein nicht offenbar geworden, vielmehr sei von allen Seiten (mit wenigen bedauerlichen Ausnahmen) dieser Sache die wärmste Theilnahme entgegengebracht worden.

Der Referent führte darauf aus, daß durch die Begründung einer derartigen Schule eine dreifache Entlastung eintrete, nämlich 1. der schon bestehenden Gemeindefschule, die von ihren Kindern diejenigen abgeben würde, deren Eltern die volksschulmäßige Ausbildung nicht genüge, 2. der Eltern, denn diese würden der Sorge um das leibliche Wohl ihrer ohne Aussicht per Eisenbahn nach Berlin fahrenden Kinder entbunden, wenn solche Schule am Orte bestände, und 3. der Kinder selbst in sittlicher Beziehung, denn die Eindrücke, welche dieselben auf der Bahnfahrt empfangen, seien nicht immer die besten, sie hörten und sahen manches, was für ihre Ohren und Augen nicht sein müßte, jedenfalls aber würde die Bahnfahrt zerstreuend auf den Geist der Kinder, der unter den mannigfachen Eindrücken der auf vier Stationen unterbrochenen Fahrt die für den Unterricht nöthige Sammlung nicht finden könne. — Die Gemeinde würde durch ein derartiges Institut aber auch in intellektueller wie pekuniärer Beziehung nur gewinnen können, intellektuell, indem manches begabte, aber unbemittelte Kind aus dem Arbeiter- und Handwerkerstand leichter unterstützt und auf Grund seiner Begabung durch Herübernahme in die „höhere“ Schule für sein weiteres Leben gefördert werden könnte, wodurch auch ein Stück der sozialistischen Frage unserer Zeit könne gelöst werden pekuniär, indem durch die Errichtung eines solchen Instituts einerseits manche Familie unserer Sommergäste Zehlendorf zum dauernden Wohnsitz wählen würde, andererseits aber auch manche Familie, die bei dem Mangel einer derartigen Schule Zehlendorf verlassen werde, zum Bleiben veranlaßt werden könnte.

Durch das so vorausichtlich herbeigeführte Wachstum der Gemeinde werde dann auch der Bestand dieser Schule gesichert, und dazu sei auch bereits von Männern, die von Beruf Lehrer, deren freie Zeit zur Verfügung gestellt und hätten diese sich aus reinem Interesse an der wichtigen Sache erbieten, am Unterricht theilzunehmen und das Unternehmen so erheblich zu unterstützen. — Nachdem der Referent noch erwähnte, daß sich bereits eine geeignete Persönlichkeit zur

„Oho? Von mir ein Geheimnis? Und wo sagst das?“

„In Deinem Gute gesteh'! Drei kleine gewisse Fetzelnchen, zusammengelegt“

Der Inquirirte machte ein betroffen-verlegenes Gesicht.

„Ah!“ rief er bloß hervor und versuchte heiter zu lächeln.

„Glaub' nicht, daß ich stöbern wollte,“ fuhr sie mit neckischer Entschuldigung fort, „durch mein Ungeßick, zufällig beim Abhörren, glitt mir das Papier aus dem Futter und in die Finger — bloß daß meine Neugier es dann öffnete, gesteh' ich reumüthig — aber ich that's auch geschwind wieder in den Hut, das Geheimnis — wenn's eins bleiben soll? Nein, hoffentlich nicht! Du sagst meiner Neugier“

„Neugier! Neugierig gerade soll man nicht sein, ein Franchen wie Du, das sonst so ein Engelmuster aller Tugenden ist, am wenigsten,“ parirte er mit erzwungenem Scherzen.

„Ja, ja, Hans, — aber siehst Du einen Fehler muß jeder Mensch haben, und sündmalen ich auch einer bin, und kein Engel,“ rief sie eifrig. „Also heraus mit dem Geheimnis!“

Johannes vermochte nicht gleich zu antworten. Die Verlegenheit trieb ihn das Blut ins Gesicht. Er rückte unruhig auf seinen Stuhl. Hedwig sah ihm mit großem, ernstem Blick, in dem mehr wie eine Stimme verwunderte Frage stand, ins Auge, das verwirrte ihn noch ärger.

„Laß doch!“ wehrte er gepreßt ab.

Da stand sie auf, trat zu ihm, legte ihren Arm um seine Schulter und hob sein Kinn zu sich auf, und ihr treues, feulentisches Auge senkte sich bis auf den Grund in das seine nichts weiter sprach sie, als. „Hans!“ aber auch nach einer Pause erst, und so feierlich, vielsagend, normenmäßig schielte, daß es ihm iah durchs Herz schmitte.

Gründung der Schule gefunden habe, und der Termin der Eröffnung derselben womöglich der 1. Oktober sein solle, schloß er in der Hoffnung, daß die für unser Gemeinleben so bedeutungsvolle Sache zu Stand und Wesen kommen und daß jeder, der für das ethische, intellektuelle und soziale Gedeihen unseres Zehlendorf ein warmes Herz habe, auch wenn er mit Kinderjahren nicht begnadigt sei, dieser gewiß guten Sache Rath und Hilfe nicht werde entziehen können. Schließlich fragte er die anwesenden Familienväter, ob sie ihre Kinder dieser zu errichtenden Schule anzuvertrauen geneigt seien, worauf dieselben 8 Mädchen und 10 Knaben anmeldeten (zu denen, wie wir später erfahren, noch 10 Kinder gestellt wurden).

In der an das Referat sich anschließenden Debatte wurde nur eine Stimme des Widerpruchs laut, indem sie u. a. das Besitzen des Sozialismus herauddeschwor und der Durchführung Ausdruck gab, es könne event. durch eine derartige „höhere Knaben- und Mädchenschule“ in der Gemeinde ein sozialer Miß entstehen und die betreffende Volksschule in ihrem Ansehen und ihren Leistungen unvortheilhaft zu einer „Pantinen“-Schule degradirt werden, auch sei nicht zu erwarten, wie Vortredner angenommen, daß eine Stadtgemeinde wie Teltow ihre Kinder in die Schule einer Dorfgemeinde entsenden werde u. s. w.

Der Referent widerlegte diesen wunderwollen Speech mit Hinweis auf das (tausend- und abertausendfache) Beispiel anderer Gemeinden, in denen ohne Schaden für die lokalen Volksschule eine derartige „höhere“ Schule bestehe, bei deren Namen das „höhere“ selbstverständlich doch nicht auf den sozialen Unterschied der Stände, sondern auf den Unterschied der Unterrichtsziele zu beziehen sei. Stetig mit seinen ca. 900 Bewohnern und Lichterfelde seien auch Dorfgemeinden, und doch gingen dorthin Kinder aus der Stadtgemeinde Teltow in die Schule.

Ueber die Klassifizierung und innere schulmäßige Einrichtung des zu. Institutes ließen sich jetzt vor der Hand noch keine Bestimmungen treffen, nicht eher, als bis die Zahl der angemeldeten Kinder geschlossen vorliegt, und diese selbst einer Prüfung unterzogen worden sind. — Darauf folgte Schluß der Diskussion und es wurde zur Wahl eines sogenannten „Familierrathes“ geschritten, der berufen sein soll, dem zu Institut in allen äußeren und inneren Angelegenheiten als Kuratorium zu dienen. Gewählt wurden die Herren Amtsvorsteher Basewald, Gemeindevorsteher Dubrow, Gutbesitzer Simon, Lehrer Gaudy, Mentzer Schweyer, Diatar Waegener, Postsekretär Schulze, Prediger Kayser, Oberlehrer Dr. Jenlner, Bankier Herrig. — Erwähnen wollen wir noch, daß in der letzten Nummer des Kreisblattes bereits ein die neue Schule betreffendes Inserat enthalten ist.

Berliner Blätter bringen folgenden Artikel:

„Die Stadtgemeinde Charlottenburg steht, wie es heißt, in Unterhandlung wegen Ueberlassung des Rittergutes Düppel zur Anlage von Riesefeldern im Anschluß an die projektierte Kanalisation. Das Rittergut Düppel liegt dicht hinter Zehlendorf und erstreckt sich bis zum Wannsee. Dasselbe ist im Besitze des Prinzen Friedrich Leopold. Die Unterhandlungen sollen schon zu Lebzeiten des Prinzen Friedrich Karl begonnen und nur in Folge des Todes desselben etwas ins Stocken geraten sein. Von den Bewohnern Zehlendorfs und der dortigen Umgebung soll nun eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition an die Regierung abgefordert werden, welche darum ersucht, daß die Regierung die beabsichtigte Erpachtung des genannten Gutes durch die Charlottenburger Kommune nicht genehmigen möge. Im Uebrigen hört man, daß der Vertrag zwischen der Stadt und dem Hofmarschallamt kaum perfekt werden dürfte, da das letztere nur auf eine zwanzigjährige Pachtzeit eingehen will, während die Stadt Charlottenburg die Ueberlassung des Gutes auf 50 Jahre verlangt. In der Voraussetzung, daß die Verhandlungen wegen Uebernahme von Düppel nicht zum Abschluß führen, hat die Kommunalverwaltung auch bereits nach anderer Seite zweckentsprechende Schritte eingeleitet.“

Wir glaubten Veranlassung nehmen zu sollen, unsere Informationen darüber einzugehen, inwiefern die vorstehenden Mittheilungen den thatsächlichen Verhältnissen entsprechen.

Hierbei haben wir in Erfahrung gebracht, daß allerdings die Absicht besteht, in Charlottenburg nach dem Berliner Muster eine tiefgehende Kanalisation einzurichten, die Abwässer nach dem Rittergute Düppel abzuleiten und zur Verwertung derselben dortselbst Riesfelder anzulegen.

Zu diesem Behufe soll das Rittergut Düppel indessen nicht angekauft, sondern nur gepachtet werden. Ueber die Pachtzeit bestehen zwischen den zunächst Betheiligten keine

Es überwallte ihn, er sprang auf, er ergriß ihre beiden Hände und hielt sie weit von sich, Auge in Auge stand er vor ihr und wälzte es wie eine Last von sich, das Wort

„Was glaubst Du, Hedwig?!“ Nein, Du hältst mich für nicht schlimmer, als ich bis jetzt Dir schien; und nun so viel — es ist eine Schuld, die ich abzutragen gehabt und die noch nicht getilgt ist, und Du mußt mir's doch verzeih'n, Hedwig und zu gute halten — der Rest bleibt mein kleines Geheimnis, wenn Du mir vertraust. Willst Du? Bist Du beruhigt?“

Er hatte dies alles mit steigender Hast, mit abgestoßenem Athem, sprungweise geredet, so trieb das angeängstigte Herz ihn, zitternd vor dem Gedanken, der jah vor ihm auftaucht: daß sein Weib an ihm zweifeln könne. Er forschte jählich in ihrem Auge.

„Hedwig — bist Du beruhigt?“ wiederholte er mit tiefem, vibrirendem Tone.

„Ja!“ sagte sie und leuchtete ihn mit ihrem treuerherzigen Blick aus den blauen Augen an.

„Und gönnst mir mein Geheimnis weiter?“

„Ja!“ sagte sie noch einmal und bat den Geliebten ihrer Seele mit Umarmung und Kuß um Verzeihung.

Die Bemerkung wollen schon alle alten Wetterpropheten seit Noahs Zeiten gemacht haben, daß auf Sonnenschein Regen folge, und das hellblaue Frühlingskleid des Himmels ist das unechtste und subtilste, welches die Welt trägt — es verliert die Farbe am ehesten.

Dies war nun so ein leichtes, verächtliches Wöllchen gewesen, das rasch, wie es heraufgestoßen, zwar wieder verschwunden war. Aber es deutete mit leisem Finger doch auf veränderlich. Wir wollen's abwarten.

Reinigungs-Verschiedenheiten mehr, vielmehr ist eine Verklärung über einen 30-jährigen Zeitraum erzielt worden. Auch ist es richtig, daß in Zehlendorf beständig gegen die gedachte Nieselschwamm-Anlage agitirt wird.

Inzwischen machen sich auch viele Stimmen für das gedachte Projekt geltend.

Die Gegner befürchten eine Entwertung der Zehlendorfer Grundstücke, und glauben auch, daß Zehlendorf hauptsächlich ein beliebter Sommer-Aufenthaltsort für die Berliner zu sein.

Von anderer Seite werden diese Bedenken dagegen nicht getheilt, vielmehr wird darauf hingewiesen, daß die Versäuerungen, welche an die Anlegung von Nieselschwämmern in Groß-Vichtersfelde und in Osborn in Bezug auf die Dirschafften Groß-Vichtersfelde und Teltow geknüpft worden wären, sich nicht erfüllen können.

Andererseits liegt ein Vortheil für die Zehlendorfer Grundbesitzer insofern vor, als ihnen die Möglichkeit gegeben ist, ihre sandigen und wenig ertragsfähigen Grundstücke durch Entnahme von Nieselschwamm in hohe Kultur zu bringen und ertragsfähiger zu machen.

Wir glauben den Vertheiligten anrathen zu sollen, die ganze Angelegenheit zunächst ruhig und sachlich zu prüfen.

Zehlendorf. Eine kleine Völkerverwanderung war es, welche am letzten Sonntag Nachmittag dem Vorkühnen Lokal in der Karlstraße sich zuwandte, woselbst, vom schönsten Wetter beaufschlagt, der Neue Zehlendorfer Gesangverein gemeinsam mit der Steglitzer Liedertafel ein Konzert im Garten gab. Es mochten zwischen drei- und vierhundert Gäste sein, welche in dem geräumigen Garten beisammen waren, von denen Viele auch aus Steglitz und Teltow herübergekommen waren. Unter ihrem gemeinsamen, tüchtigen Dirigenten, Herrn Willkötter, leisteten beide Vereine Vorzügliches. Als gemeinsame Chorlieder wurden das Mädel'sche „Gott grüße Dich," ein Lied von Willkötter: „Frohe Sängerei," dessen Text zuerst im Teltower Kreisblatt veröffentlicht wurde und welchen Herr G. Schwungvoll komponirt hat, die allbekannte „Symme" von Beethoven und Kreuzer's „Tag des Herrn" gesungen, welchen Piecen noch das schöne Lied „Wann Kose" beigefügt wurde. Außerdem sangen die einzelnen Vereine je noch vier Lieder (die Steglitzer: „Doch, doch!" von Schullen, „Wie ein Vöglein" von Witt, „Komm mit ins Thal" von Meiser, „Kennt ihr die Kraft" von Fischer; die Zehlendorfer: „Mein Schatz" von Köhr, „Nach der Heimat" von Möbner, „Ständchen" von Köhr, und „Duodliden" von Feußel, letzteres konnte da capo gesungen werden). Es war ein schönes Sommerfest und ein Ehrenfest der beiden Vereine, welche, wie wir hören, am 3. September auch in Steglitz ein gemeinsames Konzert geben. Die Mädel'sche Kapelle, unter Leitung von Herrn Müller jun., unterstützte das Programm durch ernste und heitere Weisen, ein prächtiges Feuerwerk zeigte den Schluß des Konzertes und Beginn des Tanzes an. Obwohl der Garten überfüllt war, verdient die prompte Vertheilung hervorgehoben zu werden, umfomehr, als dieser vorzüglich schöne Nachmittag, wie die leeren Tonnen zeigten, einen erheblichen Dusch bei den Gästen, Sängern und Musikern zeitigte. — Das Fest wird den Mitwirkenden wie den Gästen in angenehmer Erinnerung verbleiben.

Wilmsdorf. Am Montag Abend fand hier eine Versammlung der Treberkonsumenten statt, wodurch dieselben einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht haben in ihrem Bestreben, die Treberpreise auf die deutschen gebührende Höhe herabzubringen, die Versammlung hat bewiesen, daß erst durch die Bildung von Lokalkomitees, die ganz selbstständig vorgehen, die Landbevölkerung in größerem Maßstabe in die Bewegung hineingezogen wird. Sämmtliche Redner der von etwa 60 Personen besuchten Versammlung waren darin einig, daß sie bei ihrer jetzigen Fütterung ohne Treber bedeutend sparen, so daß sie noch nicht wüßten, ob sie überhaupt jemals wieder Treber füttern würden. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen und von allen Anwesenden unterschrieben: „Die in Wilmsdorf versammelten Treberkonsumenten schließen sich vollständig den Bestrebungen des Berliner Komites an und verpflichten sich, von heute an die Treber nur für 1 M. 20 Pf. pro Centner Trockengewicht bei jährlichem Abschluß zu nehmen."

Rixdorf. Dem hiesigen Nachwächter Kologurek ist es am Mittwoch zwischen 3 und 4 Uhr Morgens an seinem Dienstort gelang, zwei jener Kirchhofsdiebe anzugreifen, welche in reber, nichtloser Weise die Gräber ihres schönsten Schmuckes berauben und die so leicht ermordeten Blumen weiter verkaufen. An der Ecke der Herrmanns- und Thomasmäke traf der Wächter zwei Personen, Vater und Sohn,

mit zwei Säcken, vollgepfropft mit Blumen aller Sorten, welche sie auf dem Thomaskirchhofe abgehauen hatten. Der Vater, ein Handelsmann Paul aus Berlin, ergriff die Flucht, während der 17-jährige Sohn mit seinem den gestohlenen Blumen nach dem Anstapfengang gebracht wurde.

Julius Kiese, der Wörber des Polizeiraths Klumpff in Frankfurt a. M., befindet sich noch in der neuen Straf-anstalt in Wehltheiden (bei Cassel). Die Bewachung des gefährlichen Verbrechers ist die denkbar strengste. Kiese ist durchaus nicht gebildet, er ist, trinkt und schläft gut und ungestört und trägt überhaupt ein Wesen zur Schau, als ob ihm nach kurzer Zeit die Freiheit wieder lächer würde, nicht aber, als ob er ein zum Tode verurtheilter Verbrecher sei, und es hat den Anschein, als ob es ihm wenig kümmere, ob er bequadrigt oder hingerichtet werde. Am 26. v. M. findet vor dem Reichsgericht in Leipzig die Hauptverhandlung in der von dem Wörber eingeleiteten Berufung statt durch den Ausschuß derselben dürfte über das Schicksal des Mörders wohl endgültig entschieden werden.

Der Explosion im Feuerwerks-Laboratorium an der Dallendorfer Chaussee ist inzwischen ein drittes Menschenleben zum Opfer gefallen am Mittwoch Nachmittag ist der Arbeiter Richard Koppe in der Obarrts seinen schrecklichen Verwundungen erlegen. Derselbe war nicht verheirathet.

Der Jahrmarkt in der Giesensaustraße zu Berlin ist diesmal im Ganzen von 1497, und zwar 740 Berliner und 757 fremden Händlern besucht. Von denselben verlaufen 59 Berliner und 52 fremde Händler aus Lüden und 220 Berliner und 54 fremde Händler aus Schragen. Das größte Kontingent stellen, wie immer, die Schuhmacher, nämlich 95 Berliner und 326 fremde Händler, dann folgen die Stellmacher mit 145 Berliner und 52 fremden, die Töpfer mit 33 Berliner und 89 fremden, die Wäcker mit 71 Berliner und 50 fremden, die Korbmacher mit 51 Berliner und 60 fremden, die Polywaarenhändler mit 32 Berliner und 54 fremden, die Seiler mit 6 Berliner und 16 fremden, die Kleider mit 3 Berliner und 4 fremden, und endlich die Kupferschmiede mit nur 5 Berliner Händlern. Der Jahrmarkt im August 1884 war von 1514, nämlich von 759 Berliner und 755 fremden Händlern besucht.

Die Rede, welche Kaiser Wilhelm bei Gelegenheit der Enthüllung des Denkmals Königs Friedrich Wilhelms I. im Lustgarten zu Potsdam gehalten ist, hat folgenden Wortlaut: „Die preussische Armee erkennt in weiland König Friedrich Wilhelm I. den Schöpfer einer in allen ihren Gliedern fest organisirten Armee, die er aus den überkommenen Heereskörpern mit ihren ruhmreichen Geschichten, namentlich unter dem Großen Kurfürsten, zu bilden sich veranlaßt hat und eine ebenso feste wie strenge Manneszucht in dieser Armee in allen ihren Theilen, hoch und niedrig, einführte. Die Wichtigkeit dieses Fundaments erkennend, haben alle Könige Preussens fortgebaut und der Boden, auf dem wir heute hier stehen, hat die Fortentwicklung der Schöpfung Niemes erbundenen Ahnherren gesehen. König Friedrich der Große überkam zuerst diese fest gebildeten Truppen, und die Weltgeschichte weiß, welchen Geist er in denselben geschaffen hat und welche glorreiche Thaten er mit ihnen erkämpfte. Friedrich Wilhelm III. schuf nach schmerzlichen Ereignissen eine neue Heeres-Verfassung, gegründet auf Vaterlandsliebe und Ehrgefühl, und die Fundamente Friedrich Wilhelms I. festhaltend, hat er Erfolge erkämpft, die auf immer in den Annalen der preussischen Armee niedergelegt sind, und sie sind Vorbilder geworden zu den glorreichen Thaten meiner Armee in den Kriegen der Neuzeit. Möge dieser Geist nie aus der Armee schwinden. Ich habe es als eine Pflicht erkannt, König Friedrich Wilhelm I. ein Dankesdenkmal zu errichten für seine unablässige Thätigkeit um Preußen und sein Heer, und zwar hier in Potsdam, welches man gern die Wiege der preussischen Armee nennt, und so falle die Hülle von dem Standbilde Friedrich Wilhelms I., vor dem Ich Meinen Degen senke."

Bei Brieswalde werden in diesem Jahre größere Kavallerie-Manöver stattfinden, denen man in militärischen wie ländlichen Kreisen mit großer Spannung entgegenfieht. Es werden hierzu 12 Reiter-Regimenter zusammengezogen. Die Vorbereitungen sind seit langer Zeit im Gange, das Oberkommando war dem Prinzen Friedrich Karl zugebracht, dessen Tod hierbei aufs neue schmerzlich empfunden wird. Der Kronprinz wird an den Übungen theilnehmen und, soweit bis jetzt feststeht, hegt auch der Kaiser den lebhaften Wunsch, den Übungen beizuwohnen, durch welche eine Reihe neuer Einführungen sich zu bewähren haben soll.

Herr Hedwig hatte ihr „Ja, ich bin beruhigt — ich vertraue Dir" aus ihrer ehrlichen, reinen Seele herausgesprochen. Geht und unbesungen gab sie sich ihrem Mann gegenüber, wie zuvor ganz ausgewechselt schien von dem dankten Spiegel ihres Glüdes der leichte Hauch von Verstimmung, der einen Augenblick darüber hinweggezogen. Das nur tief auf dem Grunde ihres Gemüths eine Spur dieses Hauchs zurückgeblieben, abtute sie vor der Hand selbst kaum. Heute noch wenigstens nicht. Jenes Wöllchen, das sich am blassen Himmel wie ein verlorenes Schöcklein zuweilen zeigt, anderes Wetter kündend, verschwindet dem kurzschichtigen Auge nur; es legt sich unsichtbar unten am Rande des Horizonts nieder und lagert da bis die andere Herde nachkommt, die weiter und kauderwüchsig dann mit einem Male über den Horizont heraufsteigt.

Heute und morgen, wie geübt gedachte die junge Frau des kleinen Vorfalls und der daran sich knüpfenden Wünsche kaum mehr ihre naive Neugier tunkte.

Ein paar Tage danach, Sonnabend war's — die Schularbeit der Wäbe war mit Glorienzugel Zwölf geworden und ein froher Nachmittag wie immer, folgte — ihr gleich nach Tisch Johannes mit Hedwig aus der ruhigen Stadt zu einer Lustpartie hinaus ins Grüne. Er liebte es, sich ein ländlich Vergnügen, das Vornehm und Gering Sonntags Scharenweise hinauszieht, sich an diesem stilleren Schlußfesttage der Wäbe zu bereiten und Hedwig gleichfalls.

Angewandt von dem großen Schwarz der Stadt-Lute einlam zu freien auf einer Laubenbank oder unterm Lindendach im kleinen Garten eines Dorfweibes, dunkel sitzen und beim Glase Milch mit Schwarzbrod sich herzlich auszulauern, nach dem nahen Walde dann streifen, in die dunkelstehigen Wäbungen sich verlieren, auf den stillen, weichen Wäden, unterm Grün säuselnder

Laubhällen hinwandeln und den Genuß jener großen und feierlichen Symphonie, welche von den Stimmen des Waldes und der Einsamkeit unaufhörlich laut und leise wird, so in weit und breiter Stille fernab von aller Menschheit, allein und weltvergessen an der Seite eines theuren, gleichgestimmten Wesens in sich schlürfen zu können — das ist Feiertagslust und Erholung!

Spät Abends kehrte das junge Paar fröhlich erquickt heim.

Auf der Thürschwelle empfing sie die Magd, welcher indes die Hut der Wohnung übergeben gewesen, mit der Vorhaft eine fremde dunkelgekleidete Dame, noch jugendlichen Aussehens, etwas bleich, sei in vorgerückter Nachmittagsstunde hier gewesen und habe den Herrn Konrektor irechen wollen.

Ob sie ihren Namen nicht genannt? — „Nein." Ob sie gesagt, daß sie wiederkommen wolle? — „Sie müßte heute noch abreisen, es thäte ihr leid."

Ob sie nicht den Zweck ihres beabsichtigten Besuches verrathen? — „Ein Geschäft," hätte sie fallen lassen.

Konrektor Gottlein schüttelte den Kopf. Frau Hedwig hatte verwundert zugehört.

„Eine fremde junge Dame? Und hübsch?" forschte sie die Magd aus.

„Nach ihrem Gesicht o ja!"

„Und die hat ein Geschäft mit Dir, Johannes?"

„Ich verrieth' nichts. Ich zerrüble mir die Stirn, wer das hat sein können? Wollend's ein Geschäft ich mit einer Dame das ist mir ein Räthsel!" murmelte unter Freund bald verdrossen, und doch in Spannung. „Nun, was bildest, daß ich grüble," setzte er abbrechend hinzu, indem er Hedwig voran die Treppe hinaufstürzte. „S wird ein Irrthum sein, eine Adressen-verwechslung — wer weiß? Die nächsten Tage werden das Räthsel wohl lösen."

8. Köln, 20. August. Eine neue Schreckenstunde durchzilt unsere Stadt und nimmt ihren Weg, gleich ihrer traurigen Vorgängerin vor einigen Wochen, ins weite Deutsche Reich. Heute Vormittag 11 Uhr stürzten auf dem Griesenmarkt zwei Häuser ein. Die Einwohner wurden durch ein verächtliches Knirschen gewarnt und konnten, — in unwillkürlicher Erinnerung an die neuliche Katastrophe, — rechtzeitig flüchten, so daß außer der Herberkammer des Hausraths kein weiterer Verlust zu beklagen ist. Nähere Details fehlen noch.

Das Geschick der Salomone ist noch nicht aus- gestanden. Zu dem Schullehrer W. zu D. kamen zwei Leute vor Gericht. Der eine sprach: „Ich habe eine Kasse groß gegeben und dieser da hat sie und will sie mir nicht wiedergeben." Und der andere sprach: „Die Kasse ist mein, ich kann Zeugen dafür bringen und ich habe ihr ein Kunststückchen geleihet, sie springt über meinen Arm." Die Parteien verlangten einen Gerichtstag, der Schullehrer aber war der Meinung, daß man wegen einer Kasse keinen Gerichtstag halte und Unkosten mache, er gab dem Polizeidiener den Auftrag, die Kasse auf den Marktplatz zu stellen, und der, dem die Kasse ins Haus laufe, dürfe sie behalten. Damit war der Streit entschieden.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Zehlendorf. Für den übersandten Bericht danken wir freundlich. Leider waren wir schon in unserer vorigen Nummer von anderer geschäftiger Hand versorgt, so daß wir Ihre Einwendung zurückstellen mußten. Wir bitten aber für die Folge um weitere Mittheilungen.

Handelsbericht

Berlin. Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 2202 Rinder, 7664 Schweine, 1530 Rälber und 25,223 Hammel, von denen etwa vier Fünftel Magerhammel.

Der Rinderhandel verlief anfangs glatt, erlahmte jedoch gegen Ende des Marktes, da Verkäufer Preise hielten. Der Markt wurde fast geräumt.

la. 53 58 M. IIa. 48-53 M., IIIa. 42-45 M., IVa. 36 40 M. per 100 Pfd. Schlachth.

In Schweinen gestaltete sich das Geschäft bei angemessenem Export und schneller Preissteigerung sehr reger und wird der Markt geräumt.

la. 56, sogar 57, und für allerfeinste Waare in Einzelfällen auch noch darüber, IIa. 53-55, IIIa. 49-51 M. pro 100 Pfd. mit 20 pSt. Tara.

Der Rälberhandel verlief zunächst recht ruhig, gegen Ende des Marktes aber schleppend, so daß die hier notirten Preise nicht mehr zu erzielen waren.

Schwere Rälber stark vernachlässigt. la. 44-52 Pf., IIa. 32-42 Pf. pro Pfd. Fleisch.

In Schlachthammeln la. und IIa. fand wegen ungenügenden Exports bei unveränderten Preisen ein sehr schleppendes Geschäft statt, dagegen erzielten engl. Lämmer, weil nur knapp vertreten, etwas höheren Preis als vor acht Tagen.

la. brachte 43-46 Pf., engl. Lämmer bis 52 Pf., IIa. 36-40 Pf. pro Pfd. Schlachth.

In Magerhammeln blieb wegen geringer Nachfrage bedeutender Ueberstand.

Berlin, den 20. August 1885.

Weizen. Termine höher. Volo 150 bis 175 M. per 1000 Kilo nach Qualität, per Sept.-Okt. 154, per Okt.-Nov. 157 per Nov.-Dez. 158,75, per April-Mai 167,50 M. bez.

Woggen. Termine fester. Volo 135-142 per 1000 Kilo nach Qualität, guter neuer inländischer 138,50, feiner 139,50 ab Bahn bez., per Aug.-Septbr. 140,50, per Sept.-Oktober 140,50, per Oktbr.-Novbr. 143, per Novbr.-Dezbr. 144,75, per April-Mai 149 M. bez.

Gerste 118-170 M. per 1000 Kilo nach Qual.

Hafser. Termine fest. Volo 128-163 per 1000 Kilo nach Qual., ost- und westpreussischer 130-147 pomm. und uderm. 137-150, schles. und böhm. 134-149, feiner schles., mähr. und böhm. 151-158, russ. 129-135 ab Bahn, per Sept.-Oktob. 128,75, per Oktob.-Nov. 130,50 per Nov.-Dez. 131,75, per April-Mai 136,50 M. bez.

Weizenmehl per 100 Kilo incl. Sack. Nr. 00. 23 bis 21, Nr. 0. 21-20 M.

Woggenmehl per 100 Kilo Nr. 0. 20,75-19,50, Nr. 0. und 1. 19,25-18,25 M.

Hedwig sagte nichts darauf; in ihrem Gemüth war etwas wie Verstimmung, ein mißtönend Gefühl, dessen sie so rasch nicht Herr werden konnte.

Oben beim Deffnen der Stubenthür suchte Johannes den Bann der Mißstimmung, der sich wie ein Spinnweben von ihr zu ihm kettete, durch einen Scherz los zu werden.

„Am Ende steht unsere Magd Geipenster am lichten Tag. Vergessen wir den Spul, Heba!"

„Eine Dame ist kein Spul," sagte sie in demselben erzwungenen Scherzton, „wer weiß, wer weiß!"

Er hatte gelacht, sie lächelte und beides war gemacht; er mußte wohl fühlen, daß sein Scherz mißglückt war.

Auch über den ganzen Rest des Abends kam kein ungeheuchelter Ton des Frohsinns mehr. Wie war der schöne Tag verdorben! Nach dem süßharmonischen Konzert der Freude, von dessen Genuß sie heiter heimgekehrt, nun noch zum Schluß dieser Mißklang! Zwar mühte sich jedes, seine Spur aus dem Herzen zu thun; von absichtlich Gleichgültigem fingen bald er, bald sie zu sprechen an, aber kein Geplauder kam in Fluß, tonlos und farblos blieb die Unterhaltung bis zum Schlafengehen. Kein Wissen beim Abendbisch hatte auch schmecken wollen. Man wechselte den Gutenacht-Ruß wie jeden Abend, aber matt und verdrossen ging jedes zu Bett.

Thörichte Menschenkinder!

Ueber Nacht, Gott Lob, wird manches anders. In Morgenbeleuchtung sieht sich ein Ding anders als im Abendlichte an. Auch pflegt man zu sagen dies und das habe ich mir überschlafen, nun bin ich im rechten Bewußt! Was für ein Narr ich gestern war! Gut, daß Du's einsehst! . . . (Fortsetzung folgt.)

Wickert ohne Draht!

Der Schuster Wickert sprach bei Weimann am Sonntag zu dem Hauswirth Neumann: „Gen Schuster hat — das weis zwar Jeder — „Von Hause aus ein dickes Leder, „Doch zübel Weh und jarcken Draht, „Nacht selbst nen Schuster desparat! — „D, machte mir Fortuna hold „Doch meinen Viehbärntopp voll Gold!“ — Da sprach Herr Neumann: „Nieder Wickert, „Ich habe zwar bis jetzt gekühdert, „Doch hab' ich heute erst gesehn, „Dass aus der „Goldnen Hundertzehn“ „Sie billig sich und nobel leiden — „Na, seh'n Sie wohl — das kann ich leiden „Und deshalb pump ich auf zehn Jahr „Zintausend Reichsmark Ihnen baar — — „Nun rennen Sie auf Doppelsohlen „Mir solden Anzug auch zu holen!“

Ueber 12,000 engl. Jaquet- und Rod-Anzüge, bei uns wie bekannt recht und gut, von 14, 16, 18, 20, 22, 24, 27, 30, 33, 35 Mr. Prima. 15,000 Sommer- u. Herbst-Paletots in reinwollenen Stoffen, von 12, 15, 18, 20, 22, 24, 27 Mr. Prima. 6000 Posen u. Westen, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mark Prima. Einfügungs-Anzüge von 15, 18, 20, 22, 24 Mr. Prima. Anaben-Anzüge auffallend billig. 8000 Schlafrocke, Winter-Paletots und Kaisermäntel werden jetzt zu halben Preisen ausverkauft.

„Goldene 110.“
 „Berliner Concurrenz-Verein“
 in Berlin, nur allein: **110.**
 Leipzig, Leipzigerstr. 110.
 Auf Hausnummer „110“ bitten genau zu achten.
 Samstags auch Abends geöffnet

Roggenmehl, Roggenkleie,
 Mark 4.80 pr. Ctr.
 in vorzüglicher Qualität offerirt
 die Cöpenicker Dampfmühlmühle von
O. Zepp Nachfg., Cöpenick
 Lindenstraße 9.
 Jeden Posten

Roggen
 kauft die obige Mühle.
 Empfehle mein Lager von
 Hafer, Gerste, Erbsen, Wicken,
 Lupinen, Mais u. Kleie,
 auch laufe
neuen Roggen.
 Gustav Müller,
 Schöneberg, Haupt-Strasse 56.

Probsteier Saatroggen,
 in vorzüglicher Qualität, offerirt
 Dominium Marienfelde.

Neuen Hafer, Gerste, Roggen
 kauft jedes Quantum
 Hermann Scheller,
 Berlin SO., Waldemar-Strasse 41,
 nahe dem Draniensplatz.

Echt französischen großkörnigen
Saatroggen,
 pro Centner 8 Mark 50 Pfg., hat abzugeben
 Dominium Alexanderhof.

Weißkohl
 kauft in größeren Posten und werden
 Offerten entgegengenommen
 F. W. Pollin, Friedenau.

Roggen-Kaff,
 pro Sack 50 Pfennig (ohne Sack) ist zu
 haben in der
 Berliner Brodfabrik-Akt.-Ges.,
 Berlin, Holzmarkt-gasse 15/16.

Gute 2-Scheffel-Säcke,
 das Duzend zu 4,25 u. 4,50 Mt., verkauft
 Damaske, Berlin, Dresdenerstr. 122.

Getreidesäcke,
 à 75 und 100 Kilo Inhalt, sowie fast neue
 Zuckersäcke, à 40 Pf., empfiehlt
 Albert Eckert, Trebbin.
 P. S. Züngerfalte halte vorräthig.

Der Dung von 20 Werten ist
 zu verpacken.
 C. Lauterbach,
 Schöneberg, Bahnstraße Nr. 4.

Zoologischer Garten. Letzte Woche. Schluss am 23. August. Carl Hagenbeck's Somali-Expedition, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: Gr. Militär-Doppel-Concert. Entrée zum Zoologischen Garten bleibt unverändert. Alles Nähere die Säulen.

Da der Zoologische Garten keine Pferde mehr selbst schlachtet, sondern das Fleisch geliefert bekommt, so bringe den geehrten Bewohnern des Teltower Kreises zur Kenntniss, daß ich für

sämmtliche Schlachtpferde
 zu jeder Zeit die höchsten Preise zahle.
 Auf briefliche Mittheilung hole verunglückte Thiere selbst ab.
 Heiner. Otto, Rostschlächtereier,
 Berlin SW., Roststraße 41.



Sonntag, den 23. August, treffe ich mit einem Transport
dänischer Aker-Pferde,
 sowie **Lurus-Pferde**
 ein, und stehen dieselben nur am 24. August zum Verkauf, Berlin Wilhelmstr. 3b.
 Jul. Gebhardt aus Baruth.

Züchtige Arbeits- und Droschkempferde
 I. Klasse stellen wir zum Verkauf. Besichtigung Nachmittags in Rummelsburg.
 Norddeutsche Eiswerke.

Montag, den 24. August, treffen wir mit einem Transport
 frischer
dänischer Pferde,
 erster Klasse, bei dem Gastwirth Otto in Buckow ein, und stehen dieselben unter günstigen Bedingungen daselbst zum Verkauf.
 Levy & Heymann.



Sonntag, den 22. d. Mts.,
 treffe ich mit einem Transport
Märker Kühe
 auf meinem Grundstück Schöneberg Friedewerferstr. 22e, ein.
 Louis Grix.

Korn-
 reinigungs-
 Maschinen,
 von 48 Mark an, empfiehlt unter Garantie
W Ripke,
 Berlin W., Kronenstr. 75.

Mechanische
Gurten- u. Schlauch-Weberei
 in Nowawes
 empfiehlt billigt
 Hanfschläuche und Häckselladengurte.

Carl Grunert,
 Berlin S.,
 Kommandantenstr 45
 vis-à-vis der Brandenburg Strasse,
 nahe dem Moritzplatz.

Deutsche Reichs-Fechtschule.
 „Birkenwäldchen“ Tempelhof
 Sonntag, 23. August 1885:
Gr. Sommer-Fest,
 veranstaltet vom Verband Tempelhof, verbunden mit
Großem Promenaden-Concert,
 ausgeführt von der aus 30 Mann bestehenden Stadt Kapelle aus Dahme, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Leben.**
 Klassen-Eröffnung 3 Uhr.
 Anfang des Concerts 4 Uhr.
 Entrée vorher 20 Pf., an der Kasse 30 Pf. Kinderbillets à 10 Pf. nur an der Kasse.
 Auf einer der 3 Regelpbahnen findet ein Preisauschieben statt. — Karoussel, Würfel- und Schießbuden.
 „Reichs-Fecht-Wage,“
 auf der jeder Theilnehmer, gegen Entrichtung von 10 Pf., sein Gewicht feststellen lassen kann. **Werbebureau, Verloosung.**
Tanz.
 Herren zahlen 50 Pf.
 Alle werthen Fechtgenossen und Freunde unserer guten Sache laden wir freundschaftlich zu unserem Feste ein.
 Der Vorstand des Verbandes.

Dauerfarben.
 Durchgreifend verbesserte Oelfarben, dauerhafterer Schutz und Schmuck für Eisen- und Holzkonstruktionen, Facaden, Fußböden u. jegliches atmosphärischen, mechanischen oder chemischen Einwirkungen ausgesetztes Holz, Mauer- u. Eisenwerk. Ausgedehnteste Verwendung bei Eisenbahnen, Bauten, Gasanstalten, auf Domänen, Fabrikten u. Farbentarten mit Preisen 2c. gr. und fr.
Dr. Münch & Röhrs, Berlin SW.,

Kutschwagen
 aller Art, spürig mit Langbaum, Landauer, Jagdwagen, offen, zu 2 und 4 Personen, halbverdeckte u. s. d. m., billig zum Verkauf
 Berlin N., Lothringerstrasse 97.

Dom. Groß-Machnow verlangt sofort oder 1. Oktober zwei ordentliche
Arbeiterfamilien.

Gesucht wird zu bald ein
 Kinder mädchen und zum 1. Oktober ein
 Dienstmädchen
 bei hohem Lohn.
 Apotheke, Rgd. Wusterhausen.

Ein älteres Mädchen
 für das Haus miethet bei sehr hohem Lohn
 sogleich Menger, v. Zossen im Felde.

1 Köchin und 1 Hausmädchen
 verlangt zum 1. Oktober
 Dominium Marienfelde.

Ein Kuhmeister,
 der auch mit Aufsicht von Rindvieh Beschäftigt
 wird zum 1. Oktober d. J. verlangt auf dem Rittergut Kl.-Kienitz bei Rangsdorf.

Einen Hausknecht verl. zum 1. Septbr. bei 150 Mark.
W Polenz, Bädermeister,
 Schöneberg, Hauptstraße Nr. 106.

Für mein Kolonialwaaren- u. Butter-Geschäft suche zum 1. Oktober d. J. einen
Lehrling
 mit den nöthigen Schulkenntnissen.
Rudolph Loick,
 Charlottenburg, Berliner Straße 45.

Bestes Gesenat zur
Oelfarbedruck, Gemälde, Glas-Chromos,
 größte Auswahl — billige Preise.
Cuivres polis.

Teltow.
 Zu der am Sonntag, den 23. August hier selbst stattfindenden
Wander-Versammlung
 des
Krieger-Verbandes Berlin und Umgegend
 erlauben wir uns sämmtl. Krieger-, Veteranen- und Landwehr Vereine, sowie Freunde und Gönner nochmals hiermit freundlichst einzuladen.
Der Vorstand.

- Programm:**
1. Von Nachmittags 1 Uhr: Empfang der Vereine.
 2. 2 1/2 Uhr: Einrücken in die Stadt bis zum Marktplatz.
 3. Begrüßungs-Gesang vom Männerchor des Gesangs-Vereins „Frohmann“, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Mahnecke.
 4. Begrüßung seitens der Stadt durch den Bürgermeister Herrn Heller.
 5. Begrüßung von 12 Jungfrauen durch einen Prolog.
 6. Ansprachen des Vereins- und des Verbands-Vorsitzenden nebst Schluß-Gesang vom Männerchor.
 7. Marsch nach dem Schützenpark, wo zum Gedächtniß der Schlacht von Groß-Beeren (23. August 1813) vom Herrn Superintendent Lange ein Festgottesdienst abgehalten werden wird.
 8. Um 4 Uhr: Sitzung im Schießhause.

Tagesordnung:
 Geschäftliches. — Stand der Einigungsfrage. — Freiwillige Sanitäts-Kolonnen. — Anträge der Vereine. — Feststellung der nächsten Sitzung.
 Während und nach der Sitzung
Gefaug-Vorträge vom Männerchor
 und Concert von der ganzen Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Müller in dem schattigen, am Teltower See gelegenen **Schützenpark.**
 Von Abends 8 Uhr ab
Ball im Schützenaal.
 Um 9 Uhr
Großes Land- und Wasser Feuerwerk.
 Die Kaffeelücke ist den geehrten Frauen von 3 Uhr Nachmittags ab geöffnet.

Zehlendorf.
 Restaurant zum Jagdschloßchen,
 Mittelstraße 7
 Sonntag, den 23. August cr.,
Regulator- u. Wurf-Auschieben.
 Jeden Sonntag
Frikassé von Gulu
 in und außer dem Hause von 6 Uhr ab.
 Gleichzeitig empfehle ich einen kräftigen Mittagstisch, sowie Speisen à la carte.
 Vorzügliche Biere.
Albert Lustig, Restaurateur.

Mariendorf.
 Dahlemann's Salon und Garten.
 Sonntag, den 23. August 1885:
Gesangs- und Instrumental-Concert,
 ausgeführt vom Gesangsverein **Eintracht**, unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins **Concordia (Mirdorf)** und Männer-Gesangsvereins **Tempelhof**, sowie der ganzen **Mittenwalder Stadt-Kapelle** unter Leitung ihres Direktors Herrn **Ecknig.**
 Anfang 4 Uhr. Entrée 30 Pf.
 Nach dem Concert: **Tanz.**
 Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**
 Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Gr.-Beuthen.
 Am Sonntag, den 23. August cr.,
Hammel-Ausschieben u. Tanzmusik,
 wozu ergebenst einladet **Sens, Gastwirth.**

2 Oberwohnungen
 sind zum 1. Oktober zu vermieten bei
Haase, Neu-Schönow.

Wohnungen, (3, 2, 1 Zimmer u.) sowie
 Stallung für 4 u. bezw.
 2 Pferde zum 1. Oktober cr. zu vermieten.
Friedenau, Kaiserstr. 1.

Trunksucht heile mit und ohne Wissen des Leidenden durch mein langjähriges Mittel. Sende gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse gratis zu.
 Droguist **A. Vollmann, Berlin N.,**
 Kessel-Strasse Nr. 38.

Künstliche Zähne.
 Plombiren, schmerzlos den Zahnschmerz beseitigen, sowie schmerzlose Zahnoperation durch Lachgas, empfiehlt sich **R. Schomburg,**
 Zahntechniker, Zehlendorf, Teltowerstr. 19.
 Die Beleidigung, welche ich gegen Frau **Ring** ausgesprochen, nehme ich hierdurch zurück.
Frau Schmidt, Schmargendorf.